Andreas Fingernagel: Die Heiligenkreuzer Buchmalerei von den Anfängen bis in die Zeit 'um 1200' (Ungedruckte Dissertation).
Wien, 1985 Seite 71
Quelle:
Copyright:

Da nicht jede Heiligenlegende mit einer figürlichen Initiale eingeleitet wird, stellt sich die Frage, nach welchen Gesichtspunkten die Auswahl erfolgte. Geschah sie nicht "zufällig", so bedeutet sie für die Hersteller (für den späteren Betrachter in jedem Fall) eine Hervorhebung oder Auszeichnung eines (einer) bestimmten Heiligen.

Da die Darstellungen im Legendarium kaum erzähleri= schen Inhalt haben, spielt die Darstellbarkeit (z.B. "läßt sich die Heiligenlegende bildlich gut umsetzen?") eine geringere Rolle.

In erster Linie wird man die Auswahl mit der lokalen bzw. ordensspezifischen Heiligenverehrung in Verbin= dung bringen. So werden auch im Passionale aus Hirsau (Stuttgart, Würt.Landesbibl. Bibl.fol.56-58), das einen umfangreichen Zyklus von Heiligenviten enthält, die Hirsauer Patrone Petrus und Paulus durch ein größeres gerahmtes Bild hervorgehoben[12)] und das Antiphonar von St. Peter folgt in der Auswahl der Heiligen ebenfalls der lokalen Tradition[13)].

Für das Heiligenkreuzer Legendar wurden diese Zu= sammenhänge noch nicht untersucht, doch wird man die bedeutende Stellung, die Maria[14)] im Legendar zu= erkannt wird, als Folge der lokalen Heiligenverehrung ansehen können (Patrozinium!). Dies erklärt auch die Aufnahme der zwei Sammlungen von Marienlegenden ("Liber de miraculis s. dei genetricis Mariae" und "Dialogus de miraculis s. Mariae semper virginis") die, wie Kern[14a)] gemeint hat, als "Fremdkörper" in einer Sammlung von Heiligenlegenden wirken und auch nicht in alle Österreichischen Legendare (z.B. Melk) auf= genommen wurden. Der Hervorhebung Mariens im Text